

Essay: Jetzt fliegen die Sägespäne

Jetzt besuchen wir das GEG schon seit über sechs Jahren, eine Schule deren Gebäude von verborgenen und geheimnisvollen Orten nur so wimmelt. Da wären zum Beispiel das grüne Zimmer in der Ebene 500 und der Bandprobenraum im Neubau. Während der Schulzeit erforscht man automatisch nach und nach die meisten dieser Orte, ob gewollt oder nicht. So manch einer würde eventuell behaupten, die nähere Betrachtung der Physikräume als irrelevant zu erachten, ein anderer würde diese Erkenntnis eher auf die nach Farbe riechenden Kunsträume beziehen. Schlechter Geruch charakterisiert auch die trotz allem zugigen Chemiesäle in der Ebene 400. Vermutlich ist es ganz natürlich für eine Schule, dass es gewisse Orte gibt, die den Schülern einen kalten Schauer über den Rücken jagen. Jedoch gab es immer diesen einen Raum in 200, der es schaffte eine wohlige Atmosphäre aufrecht zu erhalten. Ganz am Ende eines dunklen Flurs öffnet sich die Türe zu diesem hell erleuchteten Ort. Von zwei Fensterfronten gesäumt wahrte er über Jahre hinweg die Geschichten seiner Besucher. Verewigt auf den massiven Holztischen in Form von Schrift und Zeichnung erinnert sich dieser Raum an so manchen Werdegang. Von Fünftklässlern die nicht einmal ganz über die Tischkanten blicken bis hin zu gelangweilten Zwölftklässlern, ob relevant oder irrelevant, alle hatten sie etwas zu diesem Gesamtkunstwerk beizutragen. So manche Telefonnummer und so mancher Songtext fand Platz neben fragwürdig lustigen Sketchen und verunstalteten Lehrerportraits. Farbenfroh durch die Schichtweise Auftragung versüßte ein Aufenthalt an diesem Ort so manchen grauen Schultag. In den bereits erwähnten Kunsträumen wird uns einmal pro Woche eingebläut niemals einen Radierer zu verwenden, was mich eigentlich zu der Erkenntnis brachte, es gäbe keine „schlechte“ Kunst. Ein wundervolles Beispiel für diese kein-Radierer-Regelung bot eigentlich immer jener Raum in der Ebene 200.

Zu Beginn dieses Schuljahres jedoch empfangen uns bei betreten dieses Raumes gähnend leere Holztische. Penibel abgeschliffen stehen sie nun trostlos in Reihe und Glied. Das Licht, nicht mehr reflektiert von den bunten Oberflächen, beleuchtet nun nur noch deprimierte Schüler-Gesichter. Nun können sie nicht mehr aufgeheitert werden von den Geschichtensammlungen die dieser Raum immer bereithielt. Noch weniger können sie ihre eigenen Geschichten teilen, ihr Leid und ihre Freude. Entfernt durch Schleifmaschine und Schmirgelpapier wurde dem GEG ein großer Schatz genommen. Es soll seit diesem Jahr alles in neuem Glanz erstrahlen, modern sein und fortschrittlich. Repräsentativ für diesen „Fortschritt“ steht auch die sogenannte Schwarztanne, die unserem schönen Lichthof dieses Jahr den ganzen Charme raubt. Bei all diesen Winter-Blues-Unterstützenden Maßnahmen würde man sich wohl gerne beschweren und früher war hierfür der Aufzugschacht eine gute Anlaufstelle, doch auch dieser wird uns Schülern seit neustem verwehrt. „Früher war Alles besser“ hört man häufig, doch Trends wie Retro-schick und Vintage-style müssen auch irgendwo begründet sein. Niemand beschwert sich über isolierte Fenster und funktionierende Heizungen, doch kann ich mir nicht vorstellen, dass durch die Sägespäne aus dem Raum 204 vielen Schülern wärmer geworden wäre. Zur Zeit müssen wir uns immer wieder von Teilen der GEG-Geschichte trennen. Ich kann nur hoffen, dass die zukünftigen Generationen hier einen neuen Ort finden um zukünftige Geschichte(n) zu verewigen.